

Zeitschrift: Innerrhoder Geschichtsfreund
Herausgeber: Historischer Verein Appenzell
Band: 43 (2002)

Artikel: Kapelle "St. Anton von Padua" : wechselvolle Geschichte
Autor: Bischofberger, Ivo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-405380>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kapelle «St. Anton von Padua» – wechselvolle Geschichte

Zum 70-jährigen Bestehen der nach einem Brand neu erstellten Kapelle auf dem St. Anton

Ivo Bischofberger

Die Weiheurkunde der am 20. Juni 1931 durch einen Blitzschlag zerstörten St. Antonius-Kapelle auf dem St. Anton datiert vom 2. Mai 1932. Wenn nun in Oberegg auf dem St. Anton im Jahre 2002 am zweiten Juni-Wochenende die 70-Jahr-Feier begangen wurde, so rechtfertigte es sich, einen Blick auf die wechselvolle Geschichte der Kapelle zu werfen.

Die Ursprünge der Kapelle des heiligen Antonius von Padua (1195-1231) sind historisch nicht eindeutig zu eruieren. Laut legendärer Überlieferung sollen die Oberegger nach der historisch gesicherten Schlacht von 1428 auf Honegg, wobei die Appenzeller eine Streifschar Friedrichs VII. von Toggenburg besiegten, die Gefallenen «auf der Egg beim heiligen Antonius» bestattet haben. Ebenso finden sich tradierte Zeugnisse, wonach um die Mitte des 15. Jahrhunderts Anliegen und Fürbitten von Gläubigen durch den heiligen Antonius «beim Bildstock auf der Egg» erhört worden seien. Unklar schliesslich zeigt sich auch die Beweislage in der Frage um das Patrozinium des heiligen Antonius von Padua. In den tradierten Begründungen lassen sich immer wieder Hinweise auf Einflüsse von Franziskanerinnen der umliegenden Klöster finden.

Im «Appenzeller Urkundenbuch» findet sich im «Wegbrief der Nachbarschaft am Hirschberg» von 1470 die Textstelle, wonach der Weg von Marbach her führend «beim Bild gegen Grauenstein» abzweigt. Ebenso schreibt der Chronist Gabriel Walser vom «Bildstöcklein, bei dem die müden Rheintaler bei ihrer Reise nach St. Gallen Rast nehmen und dem grossen heiligen Antonius auch ihre Anliegen zutragen».

Zur Zeit der Reformationswirren sind Predigten des Geistlichen Pelagius Amstein bezeugt, welche beim heiligen Antonius auf der Egg gehalten wurden und für Aufruhr sorgten.

Eine eigene Pfarrei?

Der erste, historisch gesicherte Kapellenbau datiert von 1751. Wenn man die Dokumente jedoch analysiert, muss wohl angenommen werden, dass bereits früher eine Kapelle existiert haben muss. Denn eine Lizenz für den Bau einer barocken Kapelle vom 7. Januar 1751 verweist auf eine noch ältere Kapelle. Der Bischof von Konstanz, Franz Konrad Kasimir Ignaz von Rodt (1750-75), gibt darin die Erlaubnis für einen Wiederaufbau einer «newlich zerstörten capell».

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts zeigten sich vermehrt Bestrebungen, auf St. Anton



Kapelle St. Anton 20. Juni 1931

Die Kapelle ist am 20. Juni 1931 durch einen Blitzschlag zerstört worden.

eine Pfarrei oder aber eine Filiale der Pfarrkirche zu errichten. Die Initiative dazu ergriff Johann Baptist Philipp Weishaupt (1767-1836), Kurat im innerrhodischen Schlatt, welcher um die Jahrhundertwende in Oberegg als Pfarrer amtete. Er hatte der Kurie in Konstanz den Vorschlag gemacht, die Pfarrei Oberegg zu teilen, die Kaplanei im Dorfe aufzuheben und aus deren Einkünften die neue Pfarrpfrund auf St. Anton zu dotieren. Nach langem Hin und Her fasste das Bischofliche Kommissariat in Appenzell den Beschluss, dass «kein Grund vorliege, auf St.

Anton eine Pfarrei zu errichten und die Pfarrei Oberegg zu teilen».

In der Folge wird es um die Geschichte der Kapelle für lange Zeit ruhig. Im Frühjahr 1897 stand dann eine umfassende Renovation an, bei welcher für Fr. 4'500.– ein neuer Altar mit drei handgeschnitzten Statuen (heiliger Antonius mit Jesuskind, heiliger Mauritius, heiliger Wendelin), eine neue Empore, neue Fenster, Bänke, Stühle und ein Holzboden angeschafft wurden.

Zerstörung durch Blitzschlag

Ausgerechnet am Oktavtag des 700-Jahr-Jubiläums des heiligen Antonius von Padua (1231-1931) legte ein Blitzschlag gegen 17.30 Uhr die Kapelle in Schutt und Asche. In der «Rheintalischen Volkszeitung» vom folgenden 22. Juni 1931 war dazu unter anderem zu lesen, dass die Kapelle «mit keinem Blitzableiter verse-



Stummer Zeuge des Brandes: Die alte Glocke wird noch aufbewahrt.



Die Kapelle «St. Anton von Padua» auf dem St. Anton. Vor 1931.

hen war und sich deshalb das Holzwerk des Türmchens und des Dachstuhles entzündete». Ein im dichtesten Nebel vorübergehender Passant habe bei den Nachbarn Alarm geschlagen. Da das Glockenseil des Kapellglöckchens bereits angezengt war, konnte es – trotz aller Anstrengung des Messmers – nicht mehr «zum Sturme wimmern»!

Der von Oberegg herbeigeeilten Feuerwehr gelang es nicht, die Kapelle zu retten, da «elender Wassermangel herrschte». Die vielen Helfer jedoch schafften es, die Statuen sowie sämtliche Paramenten unversehrt aus der Kapelle zu retten; alles andere wurde ein Raub der Flammen.

Wiederaufbau

Bevor am 25. August gleichen Jahres mit dem Neubau begonnen werden konnte, hatte eine ausserordentliche Kirchgemeinde einen Baukredit von Fr. 10'000.– gesprochen. Die restlichen Kosten bis zum Gesamtbetrag von Fr. 31'150.– resultierten aus den Versicherungsleistungen sowie einer von Pfarrer Meli gross angelegten Bettelaktion. So war zum Beispiel das neue Glöcklein ein Geschenk von Pfarrer Friedrich Breitenmoser (1876-1959) und seiner Haushälterin Elisa Eugs-ter in Magdenau. Dieses Glöcklein war bereits 1743 in Bregenz gegossen worden und leistete seine Dienste vorher in einer Kapelle in Berg SG.

Mit grosser Freude legten viele Kapellgenossen am 6. November 1931 beim feierlichen Glockenaufzug Hand an. Die detaillierten Pläne zum Neubau erstellte der Rorschacher Architekt Adolf Gaudy (1872-1956). Das Projekt erfolgte in traditionellen Formen mit dreiseitigem Schluss und Zwiebeltürmchen. Einem Zufall schliesslich war es zu verdanken, dass das alte Altarbild vom Schwyzer Maler

Reichlin «Antonius nimmt von der Mutter Gottes das Jesuskind in Empfang», seit der Renovation von 1897 in privater Hand geblieben war und von Pfarrer Johannes Meli (1889-1961) nun in seiner bestimmt-freundlichen Art zurückgefordert wurde. So konnte die Komposition im Chorraum mit zwei Glasmalereien – die Heiligen Theresia und Niklaus von der Flüe darstellend – zu einem harmonischen Ganzen geführt werden, welches den Innenraum der heute 70-jährigen Kapelle bestimmt.

Streit um Messen mit Pfarrer Meli

Für etwelche Diskussionen sorgte in den 1920er-Jahren ein lang andauernder Streit zwischen dem Ortspfarrer Johannes Meli und der Ingenbohler Schwester Pacifica, welche als Oberin der Armenanstalt Gonzen amtete. In aller Öffentlichkeit kritisierte sie den Pfarrer und verlangte, dass zusätzlich zu den ordentlichen Gottesdiensten noch mindestens einmal pro Woche in der Armenanstalt Messe gelesen werde und die dafür notwendigen baulichen Massnahmen eines Notaltares bewilligt und finanziert werden. Trotz offener Gegenwehr seitens des Pfarrers – unterstützt auch vom zuständigen Bezirkshauptmann – erreichte die Oberin ihr Ziel mit Hilfe des Bischofs von St. Gallen.

Erstdruck in: Appenzeller Volksfreund 127 (2002) Nr. 87 vom 6. Juni 2002, S. 3.